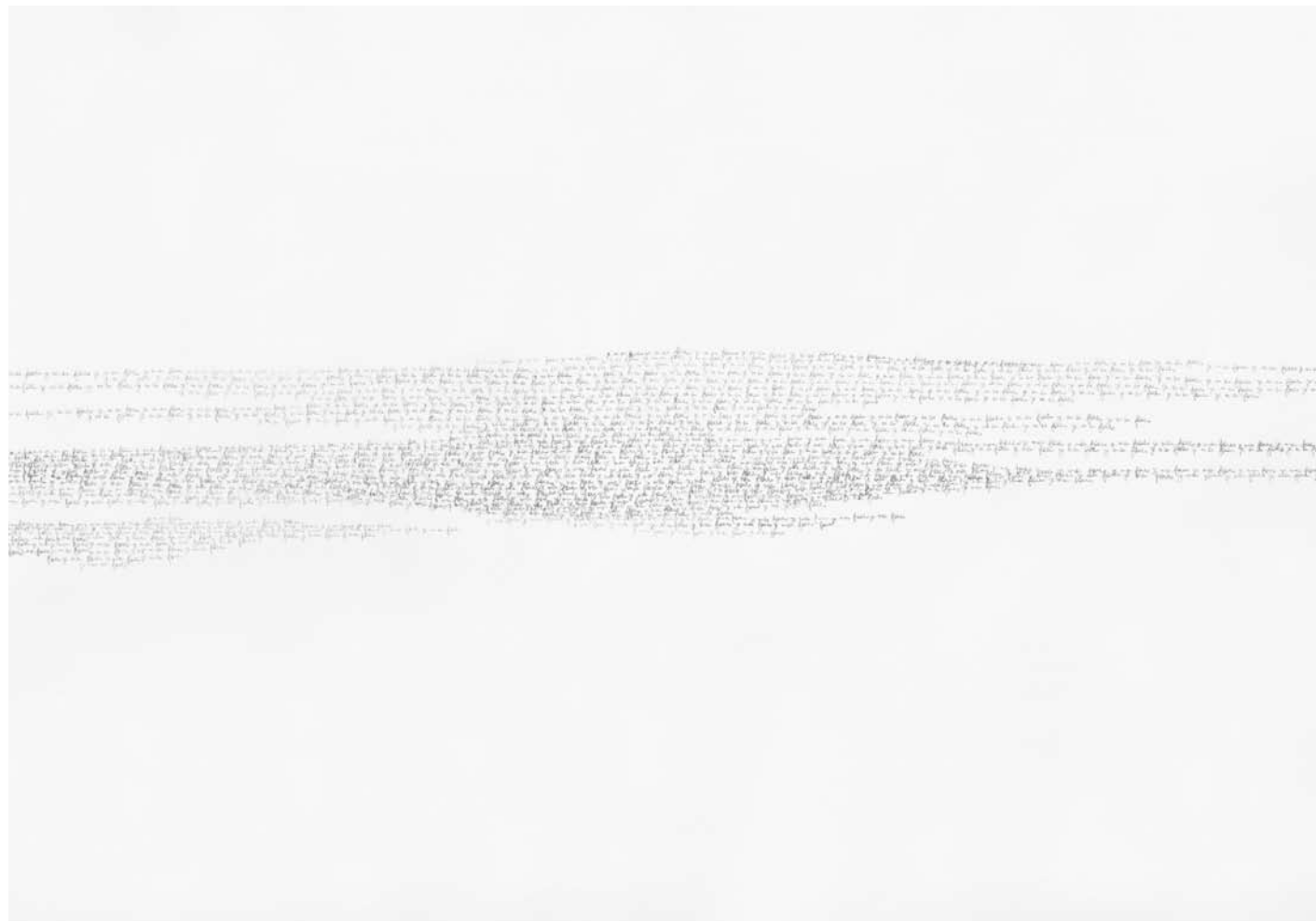


WORD AND WILDERNESS

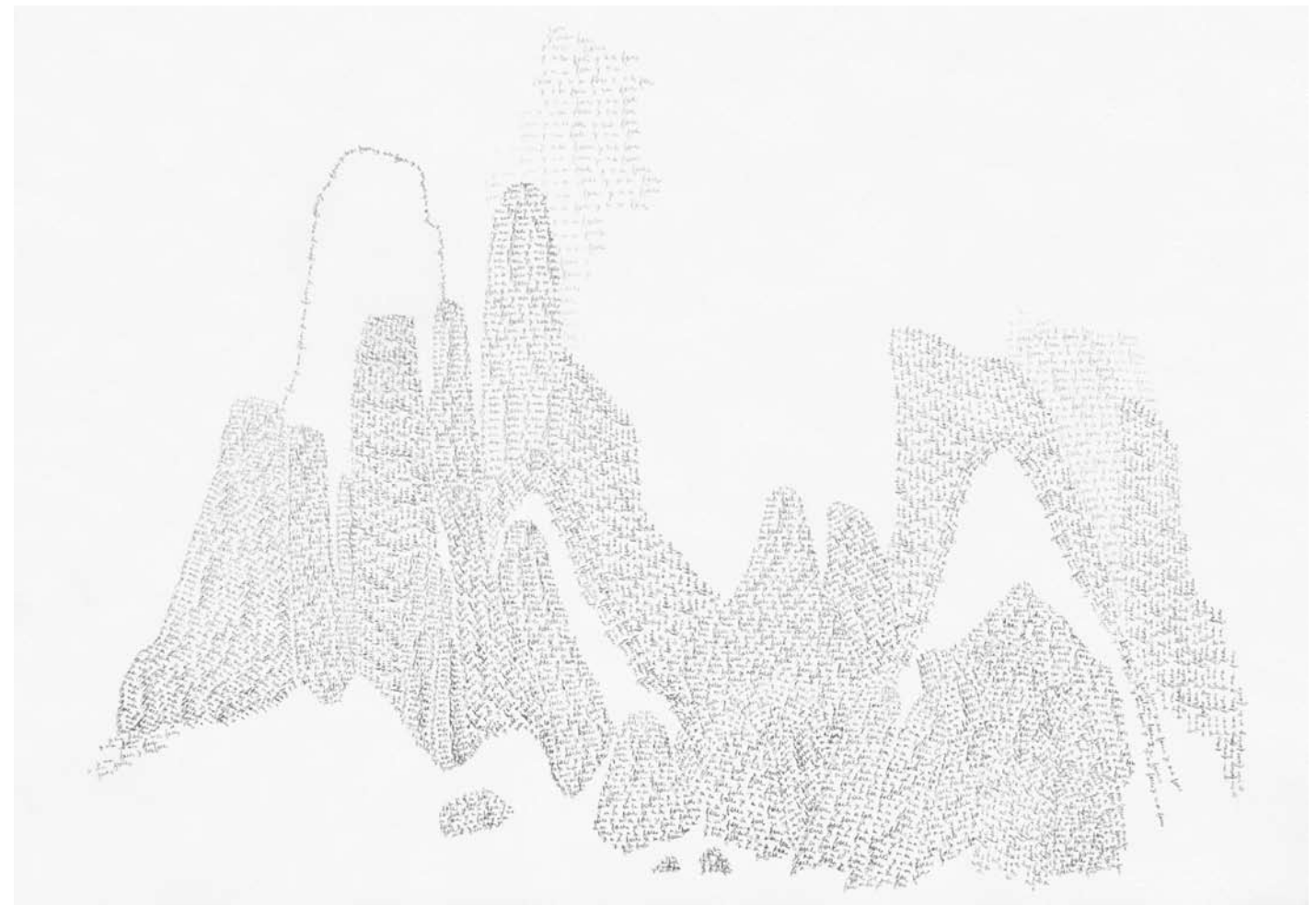
*[The page is filled with dense, handwritten text in a cursive script, forming a large, irregular shape that resembles a mountain peak or a stylized letter 'A'. The text is extremely small and difficult to read, but it appears to be a continuous flow of words and phrases.]*

AGATHE DE BAILLIENCOURT





*[Faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side of the page.]*



**Abbildungen Umschlag**

Je m'en fous - paysage 11, 2011, Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

Je m'en fous 29, 2011, Tusche auf Papier, 75 × 55 cm

**Abbildungen Innenseiten**

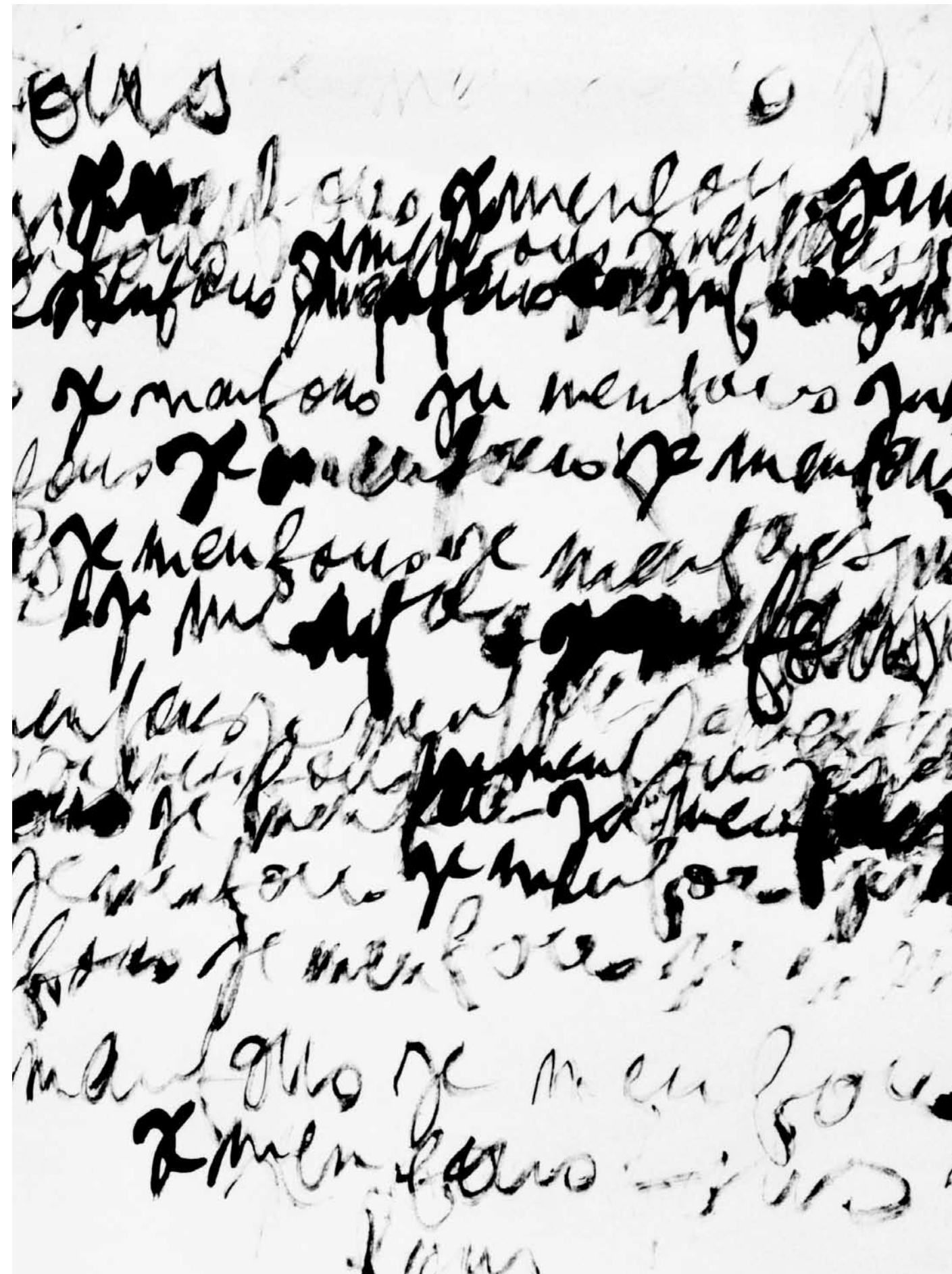
Je m'en fous - paysage 03, 2011, Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

Je m'en fous - paysage 04, 2011, Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

Je m'en fous - paysage 01, 2011, Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm

Je m'en fous - paysage 15, 2011, Bleistift auf Papier, 70 × 100 cm

Je m'en fous - paysage 13, 2011, Bleistift auf Papier, 100 × 70 cm



**Mit herzlichem Dank an**

Laura Weißmüller (Text)

Michael Danner (Fotos)

Druckerei Heenemann

Patrick Herzog (Repros)

Ute Weingarten, Artpress (Presse)

Benedikt Reichenbach (Gestaltung)

**Idee und Konzept**

Barbara Krimm

Julia Rosenbaum

ch zwei Möglich-  
den, die Wörter  
nen, sobald diese  
Oder sie ver-  
der Form, fügt sich  
k und Quadrat  
weniger erzählend  
en Sprache.  
richt beide Spra-  
blick tut. Da formt  
geschwind zum  
derdes fous, aber  
dass die Tusche  
Augen zum Satz  
r egal), löst die  
wird plötzlich zum  
. Der Strich  
ur noch Form ist.  
in Traum mehr  
fassen wäre und  
dass ihn der Be-  
windel erregend  
skerade hin-

zuweisen. Denn wieso macht er sich so breit, wenn es ihm doch egal ist? Füllt das Blatt eifrig von oben bis unten; ein nie endendes Mantra, das sich auf den Bleistiftzeichnungen zu Landschaften formt, hier die Andeutung einer wild zerklüfteten Felsformation hervorbringt, dort die einer sanft hügeligen Horizontlinie nachzeichnet und da die einer Brandung des Meeres, das unentwegt seine Wellen an Land spült und mit jeder, die sich zurückzieht, Je m'en fous flüsternd wieder die eigene Existenz in Frage stellt. Doch das Rauschen bleibt und straft den immer wiederkehrenden Satz im Werk der Künstlerin eine Lüge – bis zur nächsten Welle.

Es ist ein provozierendes Spiel der Zweideutigkeit, das die Linie hier mit dem Betrachter unternimmt: Erst macht sie ihm ein Angebot, sie doch bitte schön zu lesen, doch im nächsten Augenblick zieht sie es schon wieder zurück und versteckt sich im Vagen. Doch ein einmal vernommenes Wort klingt weiter, auch wenn es sich kurz darauf auflöst, und eine Landschaft bleibt bestehen, egal wie der sie formende Satz sich dagegen sträubt – nur: Ganz sicher kann sich der Betrachter eben doch nicht sein. Ist das da vor ihm tatsächlich ein Buchstabe oder doch nur eine Form, die sich über seinen Wunsch nach Lesbarkeit lustig macht? Und wie beständig ist eine Landschaft wirklich, gegen die innerlich so heftig angekämpft wird, wieder und wieder mit dem immer gleichen Satz?

Die Schrift ist zu entziffern, aber nicht zu interpretieren, schrieb Roland Barthes einmal über die auftauchenden Wörter bei Cy Twombly. Ganz ähnlich wie bei dem amerikanischen Altmeister der Gesten und gehetzten Linien oszilliert auch bei Agathe de Baillencourt die Schrift zwischen Bedeutung und gesetzter Irritation, nur dass die 1974 in Paris geborene Künstlerin in ihren Anspielungen nicht den mediterranen Kulturkosmos heraufbeschwört wie Twombly es tut, sondern ein Ich ins Zentrum setzt, das so forsch wie flüchtig vor dem Betrachter auftaucht. Wie um das zu unterstreichen, erlaubt sie der Linie eine Handschrift: Da ist kein Bemühen um Ordentlichkeit und auch kein sauberer Schwung zu erkennen, vielmehr darf der Strich zum Ich werden. So wie die in Berlin lebende Künstlerin in ihren großen Gemälden gerne den Pinsel beiseite legt und in Manier der abstrakten Expressionisten mit den Fingern die Leinwand bearbeitet, formt auch der Bleistiftstrich in den kleinen Zeichnungen ohne Sicherheitsabstand die Persönlichkeit seiner Schöpferin nach. Sehr nah wirkt das und auch sehr offen. Und trotzdem wird das Ich in der Kunst von Agathe de Baillencourt niemals zu laut, das Flüchtige des Striches hindert es daran. Was bleibt ist das Vage, das Flüstern im Raum, die Erinnerung. **Laura Weißmüller**